Thorunia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 68. Sonnabend, den 25. August 1832.

Das Strandschloß.

I.

Am Strande der Ostsee liegt unter vielen andern, ehemals blühenden und jetzt herabgekommenen Dörfern eines, dessen verfallene Gebäude, eingesunkene Zäune und verwilderte Gärten noch ganz vor Kurzem auffallend gegen die Ordnung und Tüchtigkeit des Herrenhauses und dessen Umgebungen abstachen.

Hier fand man weder Vernachlässigung, noch ließ sich Mangel spüren. Mauern und Dächer, Vieh und Wirthschaftsgeräthe, alles war im besten Stande. Auf dem Hofe wie im Felde ging die alte Ordnung der Dinge ihren geregelten Gang. Die Gärten blüheten, die sorgfältig ausgeputzten Obstbäume trugen reiche Früchte, die Teiche, allesammt mit hellem Wasser gefüllt, lieferten noch immer schmackhafte Fische, und lachend, wie die Jugend des Hauses, rankten sich Blumen und Blättergewinde um frisch duftende, glatt geschorne Rasenplätze zunächst der alten, ehrenwerthen Wohnung des Grafen P., der hier mit seiner Gattin und vier Kindern in schicklicher Zurückgezogenheit lebte.

Es gereichte den Dorfbewohnern lange Zeit zu großem Troste und mannigfacher Hülfe, den Wohlstand des Besitzers gesichert und ihn in einer Lage zu glauben, die wenigstens keinen Wechsel der Grundherrschaft fürchten ließ. Nach und nach ward aber auch dieser Glaube erschüttert. Es trat eine ganz andere Lebensweise auf dem Schlosse ein. Bediente wurden verabschiedet, keine neue in ihren Platz gesetzt. Die Familie zog sich immer mehr und mehr von aller äußern Mittheilung zurück, ja man konnte nicht läugnen, sie verhülle sich in den Schatten tiefster Einsamkeit.

Die Aeltesten der Gemeine besprachen sich öfters darüber im Hause Samuels des Juden, der ehemals hier eine Schenke erbauet hatte, und eingeschmuggelten Brantwein gegen das freie Wohnrecht und nothdürftiges Brotkorn theuer genug austauschte. Es trank manch Einer hier vergessend seiner Leiden, und streckte ihn der Rausch endlich auf das Lager, so verschlief er Hunger, Frost und Sorgen.

Samuel lachte dann wohl, und ließ die Besonnenern schelten, die dem Augenblick keine so ausschließende Gewalt eingeräumt wissen wollten.

„Es kann auch einmal wieder anders werden," sagte der alte Natango, ein Greis von siebenzig

Jahren, der den Wind auf dem Strand höher aus allen Löchern, wie er sagte, hatte pfeifen hören. „Es wird auch wieder anders werden,“ setzte er hinzu, da er sah, daß Einige ungläubig die Köpfe schüttelten.

„Ja, ja,“ versetzte ein Anderer, wenn uns Allen kein Zahn mehr wehe thut; es wechselt wohl ein Ding, aber besser wird es selten.“

„Schäme dich,“ tadelte ihn der Alte, „wer wird so muthlos sein!“

„Na, wahrhaftig,“ lachte Jener, „wo kriegt ihr denn in dieser Zeit noch den Muth her? wollt ihr den Stab nicht in die Hand nehmen, und in guten Gottes Namen wandern, wo der Weg am breitesten ist?“

„Nun, nun,“ meinte Natango, indem er unruhig von der Seite blickte, „dahin wird es just auch nicht kommen.“

„Dahin wird es nicht kommen?“ rief der Vorige, heftig auffahrend. Er hatte sich, durch die Behauptung unwillkührlich zum Widerspruch gereizt, aus seiner liegenden Stellung in die Höhe gerafft, und sah umher, wie Jemand, der etwas weiß, und es nur nicht wissen will. Er mochte sich indeß wohl eines Bessern besinnen, denn außer einem kurzen, vielbedeutendem Hm! kam nichts weiter heraus. An die Wand zurückgelehnt, that er ein paar rasche Züge aus seiner Pfeife, blies den Rauch paffend von den Lippen, und schlug heftiger, als es just nöthig war, den Dampf mit der flachen Hand nieder.

Samuel saß ihm lauschend gegenüber. Denn ob dieser gleich scheinbar nachlässig mit weit aus einander gehaltenen Beinen, die Arme auf die Kniee gestemmt, den Kopf unter einer Wolke rother Haare gebückt hängen ließ, und weiter an nichts Theil nahm, so sah er doch mit den schmalen, grauen Augen genau auf Alles hin, so oft er das blasse, pockennarbige Gesicht in die Höhe hob, oder nach der Richtung des Sprechenden hinwandte.

„Ich wette den letzten Heller gegen deine kurze Pfeife da, Michel,“ sagte ein junger Bursche, „ich weiß, was du im Sinne hast?“

„So,“ meinte Jener, mit den Achseln zuckend, „du triffst immer den Nagel auf den Kopf.“

„Dießmal gewiß und wahrhaftig!“ versicherte der Andere. „Ich sah dich gestern Abend, wie du so trübselig von der Bergspitze oben herunter schlichest voll Projecte und Reisegedanken, die dir das vorbeisegelnde Schiff gegeben haben mochte. Du kamst den herrschaftlichen Garten entlang. Draußen an der Mauer saß Olga unter der alten Eiche, die des Herrn Grafen Vaters-Vater mit eigener Hand gesetzt hatte. Du grüßtest die kleine, graue Mutter. Sie dankte dir nicht, denn sie hielt die Schürze vor die Augen, und sah nicht, wer ihr nahete. Da standest du still und sagtest noch einmal: „Guten Abend, Frau Olga! Wie geht es? Was macht ihr so allein hier?“ Sie ließ die Arme sinken, nickte mit dem Kopf, und hob beide Hände zum Himmel, als wolle sie sagen: „Gott wisse am besten, wie es ihr gehe.“

„Nun?“ unterbrach ihn Michel ungeduldig, „was soll da heraus kommen?“

„So viel,“ entgegnete der Andere, „daß du theilnehmend zu ihr niedersaßest. Dein Herz mochte dir auch wohl schwer sein.“ Michel seufzte, und ließ die Rauchwolken sein bekümmertes Gesicht ungestört verhüllen. „Anfangs,“ fuhr Jener fort, spracht ihr Beide nicht mit einander. Olga weinte immer still vor sich hin. Dir ward das zu lange. „Habt ihr Streit mit eurer Herrschaft gehabt?“ fragtest du gutmüthig.

„Ach Gott bewahre! Gott bewahre!“ schluchzte sie. „Siebzehn Jahre bin ich in dem Hause, und niemals hörte ich ein schlimmes Wort weder von den Aeltern noch den Kindern. Darum eben!“ rief sie mit erstickter Stimme.“

„Wo stecktest du denn,“ fuhr Michel ärgerlich dazwischen, „daß du das alles so genau mit

ansahest? Wer hieß dich horchen? Sage, wer hieß dir das?"

„Nun mein Himmel," entgegnete der junge Mensch verlegen, „ich kam just dazu; es war schon in der Dämmerung, und wenn man zu solcher Stunde weinen und klagen hört, so steht wohl ein Jeder still, und sieht zu, was es gibt?"

„Was es gibt!" wiederholte Jener. „Es hat gar nichts gegeben! Die Mühe, darauf zu warten, konntest du dir sparen."

„Aber es wird was geben!" meinte der Vorige. „Wir werden es Alle erleben, der Graf zieht fort von hier," rief er laut und heftig. „Das ist das Geheimniß, was du doch nicht mehr lange verhehlen kannst, denn wie still sie es auch treiben, es verlautet schon hin und her davon."

„Gott behüte!" unterbrach ihn Samuel, „fortziehen von hier? Nun was wird denn mit dem Gute? soll es öffentlich versteigert werden? Hat es wer schon erstanden? Oder lassen sie es in Ruhe, und geben's den Schuldnern hin?"

„Den Schuldnern?" sagte Natango, indem er die alten, dürren Hände leise zusammen schlug. „Ei, mein Sohn, wer sind denn die, daß sie den redlichen Mann von Haus und Hof drängen dürften?"

„Nun," entgegnete Samuel, „wenn der redlichste Mann nicht mehr zahlen kann, gilt er gleich dem unredlichsten, er verfällt dem Gesetz, und das verfährt mit ihm nach der Vorschrift. Daran hält sich der Gläubiger, und das mit Recht."

(Die Fortsetzung folgt.)

Geographisch = statistische Notizen von dem ehemaligen so genannten Netz = District.

(Fortsetzung.)

Die Bürger, als dritte Klasse der Einwohner im Netz-District, waren in ihren städtischen Gerechtsamen durch die Grundverschreibungen (Privilegia), womit fast jede Stadt versehen war, bestimmt und festgestellt, doch durch die Grundherrschaft öfters darin beeinträchtiget, daher es Prozesse gegen die Dominia und in Königlichen Städten gegen die Starosten, als Pächter und Inhaber, gab. Das Recht zum Landstande hatten sie früher nicht, sie machten aber auch, als es ihnen durch die Könige ertheilt wurde, davon keinen Gebrauch, welches vorzüglich der Fall in dieser Provinz war. Weil diese Städte auch zum Ackerbau berechtiget waren, kam das städtische Gewerbe sehr in Verfall, indem die Grundeigenthümer jenen diesem vorzogen. Der Handel zog die Juden, besonders in den Städten, die königlich und adlich waren an sich, wie denn die Judenschaft sich mit den Christen in dem Rechte der Städter theilten. Selbst viele Professionen brachten jene an sich, als das Schlachten und Brodbacken, Bier-, Meth- und Brantwein-Fabriciren. Dies alles gestaltete sich anders und zum Vortheil der Christen, als sie unter die preußische Regierung kamen, doch konnte allen Mängeln nicht abgeholfen werden. Die bürgerliche Nahrung war immer die betrübteste und kümmerlichste, und daher der Grund, daß die Städte zur Zeit der Occupation 1772 in dem Wohlstande der christlichen Bürger so sehr zurück waren. Unter den wenigen Professionisten hatten sich noch die Tuchfabrikanten vorzüglich erhalten, besonders wurde die Arbeit in Wolle in den adlichen Städten betrieben und zum großen Ruf gebracht, dahin gehörten vorzüglich die Tuchfabricate aus Chodziesen, Schönlanke u. a. — Dieser Nahrungszweig war unter preußischer Regierung zu dem Flor gekommen, daß im Jahr 1800 von 6396 Tuchmachern, für 703,296 Thaler Waare gemacht wurde, die einen Absatz ins Ausland von 12,130 Thaler gaben *). — Der Unterschied zwischen Groß- und Kleinbürgern fand auch hier Statt, doch verlor er sich in den Städten, die eine geringe Zahl von Bürgern hatte, wie in Kruschwitz und Gonsawa, welche letztere noch ab-

---

*) v. Baczko, Handb. Thl. 2. p. 72. 2te Abth.

gelegen von einer frequenten Straße war, und beide kaum noch eine äußere Spur städtischen Ansehens hatten. Ein Großbürger war übrigens der, welcher ein Haus, dazu ein Stück (radical) Acker gehörte, besaß, und dem das Recht zum Brauen zustand. Der Kleinbürger war nur auf den Besitz eines Hauses in der Straße mit einem Gemüsegarten beschränkt. Diese waren auch meistentheils Handwerker, als Stellmacher, Tischler, Töpfer u. a., worunter auch viele Arbeitsleute im Tagelohn waren.

Die vierte Klasse der Einwohner im Netz-District waren die Eigenthümer von Grundstücken des platten Landes, die man unter dem allgemeinen Namen Bauern, Bebauer des Ackers, begreift. Sie waren nach ihren Verhältnissen zum Staat und den Grundherrn von verschiedener Beschaffenheit und mehrentheils auch privilegirt. So gab es und sind noch, Frei- oder Lehnschulzen, Emphiteuten, Zinsbauern, später und zu preußischer Zeit kamen auch die Erbpachter hinzu, besonders in den Domänen. Die niedrigsten waren übrigens die Dienst- oder Scharwerksbauern, in adlichen Gütern Erbunterthanen. Die beiden erstgenannten sind in den ehemaligen Starosteien ansäßig und die Emphiteuten mehrentheils in den adlichen Gütern; ihre Grundverschreibungen (Privilegia) stellten ihr Verhältniß zur Grundherrschaft dar, so wie ihre Verpflichtungen und eingeräumten Gerechtsamen. Viele dieser waren von deutscher Herkunft und hatten auch vieles deutschthümliche an sich, zu diesen gehören die Familien der Bussen, Nehringe, Guderian u. a. m. Die Emphiteuten nannte man auch Hauländer, weil sie die Wälder cultivirten, in die sie eigentlich etablirt wurden. Durch sie kam auch die Acker-Cultur in Aufnahme und ihre Besitzungen waren von bedeutendem Umfange.

(Der Beschluß folgt.)

Aphorismen.

Eine Regierung, die mit dem gebildetsten Theil des Volks in Widerspruch steht, hat mit dem Volke selbst gebrochen und muß jeden Tag der Prüfung als den Tag des Untergangs fürchten.

Der Schweitzer Bothe.

Petrus Frascaise, Arzt zu Peruso, pflegte zu sagen: daß drei Dinge, obgleich sie keine Seele oder Leben haben, doch stärker denn alle andere wären, nämlich: das erste ist der Argwohn, wenn er einmal eine Stelle einnimmt, sich feste einwiegt. Das zweite ist der Wind, der nie an einen Ort kommt, wo ihm nicht wieder ein Ausgang bleibt. Und das dritte ist die Treue, die, wo sie einmal ausgewohnt hat, nicht wieder gebracht werde.

Lesefrucht.

An die Stelle eines entwandten heiligen Geistes von Silber, in einer päpstlichen Kapelle, befestigte der Dieb einen Zettel des Inhalts:

Venduntur mitrae, venduntur pallia Romae
Me quoque ne vendant, avolo, Roma vale!

(Bischofsmütze und Mäntel verkauft man in Rom, damit man mich nicht auch verkaufe, so fliege ich hinweg; Rom lebe wohl.)

Wasserstand der Weichsel in Thorn im August 1832.

Am 22sten	1 Fuß	11 Zoll.		Am 24sten	1 Fuß	8 Zoll.	
Am 23sten	1 Fuß	9 Zoll.		Am 25sten	1 Fuß	8 Zoll.	

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.